NORD WEST ePaper

LEBEN IN WILHELMSHAVEN

Leseprobe

Sonnabend, 5. September 2026



Abschied nach acht Jahren (von links): Ratsvorsitzende Dr. Angela Kirstges, der ehemalige Erste Stadtrat Armin Schönfelder mit Ehefrau Julia Schönfelder, Kämmerer Thomas Bruns und der stellvertretende Ratsvorsitzende Sven Schoolmann. BILD: STADT WILHELMSHAVEN/JULIA MUTH

> Mein Leben gehört nicht mir, aber ich gehöre dem Leben.
>
> **Ahmad Milad Karimi**
> Philosoph und Theologe

Abschied mit persönlichen Worten

KOMMUNALPOLITIK Armin Schönfelders „Dankeschön“ nach acht Jahren als Erster Stadtrat

VON JÜRGEN WESTERHOFF

WILHELMSHAVEN – Am Ende stand vor allem ein Wort: Dankeschön. Kein Rückblick auf acht Jahre als Erster Stadtrat, keine Aufzählung von Projekten und Entscheidungen, keine Bilanz politischer Erfolge und Niederlagen. Armin Schönfelder nutzte seinen Abschied vom Wilhelmshavener Rat stattdessen für sehr persönliche Worte – über sein Leben, seine schwere Erkrankung und darüber, was ihm seitdem wichtig geworden ist.

Würdigung vor der Ratssitzung

Vor dem offiziellen Beginn der Ratssitzung hatten zuvor Kämmerer Thomas Bruns, derzeit Verwaltungschef im Rathaus, und Ratsvorsitzende Dr. Angela Kirstges Schönfelders Arbeit gewürdigt und ihm für seinen Einsatz für die Stadt gedankt.

Ausgangspunkt von Armin Schönfelders Rede war dann ein Buch des islamischen Philosophen und Theologen Ahmad Milad Karimi mit dem Titel „Wenn dein Leben eine Frage wäre, wie würde sie lauten?“. Eine der darin gestellten Fragen habe ihn besonders beschäftigt: „Wem gehört dein Leben?“

Für Schönfelder ist diese Frage seit dem 20. März keine philosophische mehr. An diesem Tag blieb sein Herz stehen. Ein aufmerksamer Anwohner sah ihn zusammenbrechen und alarmierte die Polizei. Polizisten begannen mit der Reanimation, Rettungskräfte und Notarzt holten ihn ins Leben zurück. Ärzte und Pflegekräfte in Bremerhaven versorgten ihn anschließend weiter.

> Mein Leben hat sich von einem Tag auf den anderen verändert.
>
> **Armin Schönfelders**
> Ehem. Erster Stadtrat

Fünf Wochen Krankenhaus und zwei Reha-Aufenthalte später stand Schönfelder nun wieder im Ratssaal – diesmal nicht mehr als Verwaltungsmitglied, sondern als Ruheständler. Eigentlich, sagte er, hätte er sich seinen Abschied anders und zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt.

„Mein Leben hat sich von einem Tag auf den anderen verändert“, sagte Schönfelder. Er müsse nun keine Entscheidungen mehr im Verwaltungsvorstand, in Ausschüssen oder im Rat verteidigen. Auch die Frage nach beruflichem oder politischem Erfolg und Scheitern stelle sich für ihn nicht mehr in derselben Weise.

Stattdessen habe er in den vergangenen Monaten lernen müssen, dass sich nicht alles kontrollieren und lenken lasse. Einen Gedanken aus Karimis Buch machte Schönfelder dabei zu seinem eigenen: „Mein Leben gehört nicht mir, aber ich gehöre dem Leben.“

Abschied mit Dankbarkeit

Sein Abschied sei deshalb vor allem von Dankbarkeit geprägt. Die Ratsmitglieder hätten ihn „nahezu immer gut behandelt“, ihm zugehört, auch wenn das manchmal anstrengend gewesen sei, und ihm widersprochen, wo es nötig gewesen sei – „vielleicht das ein oder andere Mal auch, wo es nicht erforderlich war“.

Er habe sich im Rat wohlgefühlt und sehr gerne mit dessen Mitgliedern zusammengearbeitet.

Dem Rat gab Schönfelder einen Wunsch mit auf den Weg: Auch künftig die Entscheidungen zu treffen, die für Wilhelmshaven wichtig und richtig seien – im Bewusstsein der Verantwortung, die die Wähler den Ratsmitgliedern übertragen hätten.

Besonders dankte Schönfelder auch dem erkrankten Oberbürgermeister Carsten Feist. Dessen Zuspruch, gerade gegenüber seiner Frau, habe seiner Familie in der schweren Zeit geholfen.

Der persönlichste Dank aber galt seiner Ehefrau Julia. Sie habe in den vergangenen Monaten viel durchmachen müssen und sei immer an seiner Seite gewesen.

Schönfelder hofft nun, mit ihr in diesem Jahr Silberhochzeit feiern zu können. „Das ist das größte Geschenk.“

KOMMENTAR

JÜRGEN WESTERHOFF über den Abschied von Wilhelmshavens ehemaligem Ersten Stadtrat Armin Schönfelder



Abschied ohne Stil

Acht Jahre lang gehörte Armin Schönfelder zu den wichtigsten Köpfen der Wilhelmshavener Stadtverwaltung. Die Liste seiner Zuständigkeiten war lang, seine Verantwortung groß. Und die Wertschätzung für seine Arbeit reichte weit über das Rathaus hinaus. In Teilen der Wirtschaft wurde angesichts der außergewöhnlichen Personalsituation sogar darüber nachgedacht, ob sich seine Amtszeit auf unkonventionellem Wege verlängern ließe.

Und dann dieser Abschied.

Vor dem offiziellen Beginn einer Ratssitzung ein paar freundliche Worte von Kämmerer Thomas Bruns, ein Dank der Ratsvorsitzenden Dr. Angela Kirstges – und schließlich durfte Schönfelder selbst noch etwas sagen. Das war es.

Keine offizielle Einladung. Kein Empfang. Keine Gelegenheit für Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden, Institutionen, Politik und Stadtgesellschaft, einem Mann persönlich Lebewohl zu sagen, der acht Jahre lang an zentraler Stelle Verantwortung für Wilhelmshaven getragen hat.

Auch wenn Schönfelder selbst darum gebeten hat, auf eine große Verabschiedung zu verzichten. Zwischen großem Festakt und einem nahezu beiläufigen Abschied, der nicht einmal den Ratsmitgliedern vorher angekündigt wurde, gibt es eine Menge Raum für Anstand, Respekt und Stil.

Gerade die sehr persönliche Rede Schönfelders machte deutlich, wie einschneidend sein Ausscheiden ist. Nach schwerer Erkrankung endet seine Amtszeit anders als geplant. Umso mehr hätte es der Stadt gut angestanden, diesen Abschied würdig zu gestalten.

Dass dies offenbar niemand organisiert hat, ist mehr als nur eine Nachlässigkeit. Es ist stillos. Und es wirft kein gutes Licht auf jene, die dafür Verantwortung tragen.

Ein Mann, dem jahrelang so viel Verantwortung übertragen wurde, hätte mehr verdient als ein paar freundliche Worte vor Sitzungsbeginn.

